

# Die nimmersatte Stadt

Jahrestagung des Literaturforums Indien

Sophie Dieckmann  
Frederike Hegemann  
Josefine Hoffmann

**Die Jahrestagung des Literaturforums Indien e.V. fand vom 25. bis 27. Mai 2018 in der Evangelischen Akademie Villigst statt. Das Thema lautete „Religiöse und soziale Konflikte in Südasien Megacities“ (s. auch Heft 1-2018). Da die Präsenz von Großstädten aus unserem Bild von Südasien nicht mehr wegzudenken ist, hat sich das Literaturforum Indien e.V. auf der diesjährigen Jahrestagung zur Aufgabe gemacht, sich mit der Alltagsrealität in Megastädten, den damit einhergehenden Konflikten und Auswirkungen auf ihre Bewohner/-innen, insbesondere aber mit deren Darstellung in der südasiatischen Gegenwartsliteratur zu beschäftigen. Diverse Vorträge und Workshops stellten unterschiedliche literarische Aufarbeitungen dieses Themas vor; und auch das herrliche Wetter und das einladende Gelände des Tagungsortes trugen sehr zum Gelingen der Tagung bei.**

Eine Einstimmung auf das Thema der Tagung gab Johanna Hahn in ihrem Überblick zu Konfliktbereichen im großstädtischen Raum und deren Verarbeitung in den gegenwärtigen indischen Literaturen. Gleich zu Beginn wurde die historische Relevanz städtischer Kultur von den Anfängen der Harappa-Zivilisation bis hin zu den heutigen Megastädten auf dem südasiatischen Subkontinent betont, die in ihren riesigen Ausmaßen unzählige Chancen bieten, gleichzeitig aber ebenso viele soziale Probleme und Konflikte mit sich bringen. Die Referentin untergliederte ihre Übersicht diesbezüglich in fünf größere Konfliktbereiche, die in der neueren Hindiliteratur häufig thematisiert werden: Der erste dieser Bereiche ist eine Art „Anpassungskonflikt“, in dem sich Zuwanderer zwischen neu gefundener Freiheit und der gleichzeitigen Isoliertheit von den oft fremdartig wirkenden Mitmenschen hin- und hergerissen fühlen. Im zweiten Konflikt geht es um die individuelle ‚Identitätssuche‘ und die Abgrenzung unterschiedlicher Wertesysteme voneinander. Auf sozio-ökonomische Probleme des Großstadtlebens konzentrieren sich die auf Hindi verfassten Geschichten der dritten Konfliktart: So wird in „*Kashi ka Assi*“ von Kashinath Singh harsche Kritik am Kapitalismus und dem boomenden Tourismus geübt und zwischen Tradition und Traditionalismus verhandelt. Geetanjali Shrees „Unsere Stadt in jenem Jahr“ gilt als passendes Beispiel für die vierte Konfliktart, die sich mit sozio-religiösen Auseinandersetzungen befasst und religiöse sowie säkulare Werte im Leben der Stadtbewohner/-innen thematisiert, sowie das Zusammenreffen verschiedener Glaubensrichtungen zum Beispiel

in ihrer extremsten Form, den kommunalen Ausschreitungen, literarisch verarbeitet. Eine fünfte Art, literarisch mit Konflikten in der Großstadt umzugehen, könnten der Referentin zufolge alternative Weltanschauungen sein, die sich etwa im Genre des „magischen Realismus“ durch den Alltag in der Großstadt ziehen, wie es etwa im auf Bengali verfassten Roman „Herbert“ von Nabarun Bhattacharya der Fall ist. In allen im Vortrag vorgestellten Romanen konnte die ständige Spannung zwischen verschiedenen Individuen und den jeweiligen Großstädten, in denen sie leben, als Gemeinsamkeit festgestellt werden.

Zum Abschluss des ersten Tages zeigte der Dokumentarfilm „7 Islands and a Metro“ von Madhusree Dutta (2006) durch eindrucksvolle Aufnahmen aus Mumbai verschiedene Facetten dieser riesigen Stadt. Porträtiert wurden Schönheit und Hässlichkeit des vielschichtigen Mumbai, wobei Dynamiken von Fantasie und Realismus, die noch in einigen weiteren Vorträgen eine Rolle spielen sollten, durch die Handlung des Films betont wurden: Der Film besteht teilweise aus Fiktion, teilweise aus Dokumentation und ermöglicht durch verschiedene Interviewsettings Perspektiven, die Mumbai als Megalopolis und Megacity ausmachen.

## Rahman Abbas' Vorstoß in die Großstadtliteratur

Der Samstagmorgen war dem Roman „Die Stadt, das Meer, die Liebe“ von Rahman Abbas (Draupadi Verlag, 2018) gewidmet, der auch selbst der Tagung beiwohnte (s. auch



Heft 1-2018). Almuth Degener, die eine erste Übersetzung des Romans vorlegte (eine englische Übersetzung ist in Arbeit, eine Übersetzung ins Hindi in Vorbereitung), leitete hervorragend in diesen Morgen ein, indem sie in ihrem Vortrag auf beeindruckend knappe wie anschauliche Weise die Grundzüge der Urdu-Literatur von der Mogulzeit bis in die Gegenwart mit Beispielen vorstellte und somit Abbas' Roman einen literaturgeschichtlichen Rahmen verlieh. Durch diese Grundlage war es nun möglich, das Genre des Großstadtromans abzustecken und durch den Vergleich mit anderen Urdu-Romanen, die sich mit der Großstadt befassen, „Die Stadt, das Meer, die Liebe“ als einzigen wirklichen Großstadtroman der Urdu-Literatur zu bezeichnen. Denn nur „im Großstadtroman sind Protagonisten, Schauplätze und Handlungen dem Milieu der Großstadt verbunden und von ihm maßgeblich bestimmt.“ Die Stadt ist hier also nicht nur Hintergrund einer Handlung, sondern wird mit all ihren Facetten, ihrer Atmosphäre, ihren Konflikten und Versprechungen durch die Protagonisten dargestellt und wird so, neben der Handlung, zu einer Kernaussage des Romans.

Nach einer knappen Einleitung zu seiner Person erfolgte Rahman Abbas' Vorstellung seines Romans im zweiten Vortrag in Form von verschiedenen Leseproben, die sowohl im Urdu-Original als auch in deutscher Übersetzung vorgetragen wurden. Dazwischen hatten die Tagungsteilnehmer/-innen Gelegenheit, nach Herzenslust Fragen auf Deutsch, Englisch und Hindi/Urdu an den Autor oder die Übersetzerin zu stellen. Diese wurden für alle verständlich übersetzt. Hierbei drehten sich die Fragen ebenso um die Übersetzbarkeit des Romans als auch um inhaltliche Aspekte, wie etwa das apokalyptische Ende des Romans, das in ihm vorherrschende Frauenbild, persönliche Vorstellungen des Autors von Ehe und Freiheit und um die Gleichberechtigung der Protagonisten.

Vortrag von Hans Harder im Rahmen der Literaturtagung.

Bild: privat

Der Workshop I bot abermals das persönliche Gespräch mit Rahman Abbas und Almuth Degener, in dem zunächst Fragen auf Karten geschrieben wurden, welche im Anschluss von Rahman Abbas beantwortet wurden. In einer übersichtlichen Runde von ungefähr zehn Personen kam es schnell zu angeregten Diskussionen, in denen Fragen über die derzeitige Situation muslimischer Autor(inn)en in Indien, den Einfluss, den unsere Namen auf unser Leben haben, die Schwierigkeit, Dialekte zu übersetzen und zu verschiedenen Ansichten von Freiheit und Familie vertieft wurden. Rahman Abbas scheute sich nicht, auf jede Frage offen zu antworten und so wurde es zu einer sehr wertvollen Erfahrung, den Autor eines so außergewöhnlichen Werkes kennenzulernen.

### Ambivalente Verbundenheit

Im von Ines Fornell geleiteten Workshop II widmeten sich die Teilnehmer/-innen Bisham Sahnis „Basanti“ (1980 auf Hindi, schon 1989 auf Deutsch von M. Gatzlaff). Der Roman begleitet die fast 14-jährige Basanti, die mit ihrer Familie in einem Slum bei Rameshnagar in Delhi lebt. Zwischen ihrer Stärke und ihrem Scheitern werden von Bisham Sahni verschiedene Aspekte und Konflikte der Megastadt Delhi thematisiert: der Mythos und die Anziehungskraft der Stadt für viele Arbeitswillige, die Enttäuschung über nicht erfüllte Träume, das organisierte Chaos in sehr dicht besiedelten Stadtteilen, aber auch Themen wie Geschlechterperspektiven, Solidarität und politische Verantwortung. Diese Konflikte griffen die Teilnehmenden des Workshops in einer schnell po-

litisch gewordenen und spannenden Diskussion auf. Im Workshop stellte sich auch die Frage nach der Authentizität und Rechtmäßigkeit, mit der Sahni als Mann der Mittelschicht über die Situation einer Frau im Slum schreibt. Der Roman wurde jedoch eindeutig als ein verantwortungsvolles Werk der Hindiliteratur befunden.

Mit seinem Titel „Günter Grass in Calcutta - Dichter in der falschen Stadt“ schien der Vortrag von Hans-Jürgen von Lengerke etwas vom thematischen Rahmen der Tagung abzuweichen. Nichtsdestotrotz konnten im Verlauf des Referats wichtige Einsichten über die Gedanken und Wahrnehmungen angesichts einer Megastadt wie Kolkata durch eines westlichen Literaten wie Günter Grass gewonnen werden. Ein besonderer Fokus lag auf den insgesamt drei Indienaufenthalten von Grass, die in verschiedenen Werken literarisch verarbeitet und später durchaus unterschiedlich rezipiert wurden. Die Eindrücke seiner ersten Reise nach Kolkata im Jahr 1975 schlugen sich in Grass' Roman „*Der Butt*“ allerdings vornehmlich negativ nieder: Die Stadt wurde über Zer-

fall, Dreck, Armut und Elendsbeschreibungen charakterisiert. Auch im zweiten längeren Aufenthalt 1986/87 konzentrierte Grass sich trotz vertiefter Kenntnis der Stadt und ihres Kulturlebens weiterhin auf die Realität der Slumbewohner, kritisierte die kolkataer Mittelschicht für ihre soziale Apathie. Das literarische Ergebnis dieser Reise wurde das Buch „*Zunge zeigen*“, in welchem Grass Zeichnungen und Tagebucheinträge über seinen Alltag in der Stadt zusammenstellte. Die Rezensionen dazu waren gemischt: Positive Kritiker/-innen lobten sein ‚realistisches‘ Bild, fernab aller sonstigen indologischen Verklärungen; negative Kommentare warfen ihm „stereotype“ oder gar „neoimperialistische“ Ansichten vor. Auch Grass' letzter Besuch in Kolkata im Jahr 2005 führte nur zu einer Evokation alter Eindrücke, nicht zur literarischen Aufarbeitung. Durch seine Werke zeigt sich jedoch auch, dass Günter Grass der Stadt immer auf sehr ambivalente Weise verbunden war und blieb.

### Pakistanischer Politthriller und südindischer Tanz

In ihrem Vortrag „Kriminalität in der pakistanischen Megastadt Karachi im Roman ‚Der Gefangene‘“ von Omar Shahid Hamid (2016 auf Deutsch, eines der erfolgreichsten im Draupadi-Verlag erschienenen Bücher) führte uns Sigrun Müller durch die Handlung des Romans und damit durch die größte Stadt Pakistans. Der Roman, der von Frau Müller als „politischer Kriminalroman“ bezeichnet wurde, vermischt Fiktion und Realität in einer vielschichtigen Erzählung. Die Beamtenhierarchien in Karachi und das Verlangen nach Macht sind hierbei ebenso Thema wie andere für Megastädte typische Konflikte. Wie Frau Müller anhand einiger Textpassagen zeigte, ist die Realität der Stadt in „Der Gefangene“ ausgesprochen präsent.

Am Samstagabend erinnerte zunächst Peter Ripken, Mitbegründer des Literaturforums Indien, an den im April verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Nirmalendu Sarkar. Danach stand eine Mischung aus Lesung und Tanz auf dem Programm: Ines Fornell las aus K.P. Purnachandra Tejasvis Roman „Die fliegende Eidechse“ (1980 auf Kannada, 2018 auf Deutsch von Katrin Binder und B.A. Viveka Rai). Die Geschichte beinhaltet zwar nicht die Tagungsthematik ‚Megacities‘, doch zeigt sie die Dynamik zwischen Wissenschaft und Tradition. Im Wechsel mit der Lesung tanzte Mirjam Hauck eindrucksvoll sieben Stücke des Bharatnatyam, einer klassischen indischen Tanzform aus Ausdruckstanz und rhythmischen Bewegungen zu erzählender südindischer Musik.

---

Tanzszene von Mirjam Hauck zu den sieben Stücken des Bharatnatyam, einer klassischen indischen Tanzform.

Bild: privat







Buchauslage zum Tagungsthema.

Bild: privat

## Großstadtlyrik

Durch viele anschauliche Gedichtauszüge und interessante Leitfragen zeichnete sich das Referat von Hans Harder zum Thema „Die Stadt Kalkutta in bengalischer Lyrik“ aus. Seit dem 18. Jahrhundert nahm Kolkata durch neue kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen eine zentrale Stellung für die Bewohner/-innen Bengalens, aber auch für Gesamtindien ein. Lyrisch thematisiert wurde die Stadt selbst allerdings erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, etwa von Samar Sen, Jibanananda Das oder Premendra Mitra, die die düstere Realität Kolkatas in ihren Gedichten aufzeigten. Eine der Leitfragen beschäftigte sich mit dem starken Naturbezug in der Stadtlyrik: Oft wurde die Natur zu einer Art „Subpräsenz“, etwa in Sunil Gangopadhyays Gedichten, in denen Kolkata mithilfe eines Schlangensymbols als „Großstadtdschungel“ bezeichnet wird. In den Gedichten von Indrani Bandyopadhyay, Amitabha Chattopadhyay und anderen wurde die Stadt sogar als eigenständiger Organismus beschrieben, der — mit menschlichen Körperteilen ausgestattet — ein durchaus wechselhaftes Leben fristet. In diesen und anderen Gedichten kommen die verschiedenen emotionalen Bande und die dazugehörige ambivalente Haltung zu dieser vielfältigen Megastadt zum Ausdruck. Trotz wiederkehrender Themen wie Hass, Morbidität oder Tod zeugt die bengalische Lyrik des 20. Jahrhunderts von der innigen Beziehung zwischen Kolkata und seinen Bewohner(inne)n.

Als Hintergrund ihres Projektes, welches sie im letzten Vortrag des Tagungswochenendes vorstellte, nannte Wernicke-Rothmayer ihre Zeit als Deutschlektorin in Pune,

während der sie auf Ähnlichkeiten zwischen deutsch- und marathi-sprachiger Großstadtlyrik stieß. Auffällig waren für sie beispielsweise Bilder der Stadt als Dschungel, der Menschen als Ameisen, der Menschenmasse als Lebewesen und der Person als Bein des Tausendfüßlers der Masse. Frau Wernicke-Rothmayer stellte in ihrem Vortrag immer wieder Berliner und Mumbaier Lyrik mit Beispielen verschiedener Dichter gegenüber und unterstrich ihre Ausführungen mit eindrucksvollen Bildern aus den Großstädten. In der an den Vortrag anschließenden Diskussion kam zur Sprache, dass die negativen Eindrücke der Stadt in der Mumbaier Lyrik überwiegen.

Die Tagung des Literaturforums Indien e.V. war inspirierend und informativ. Sie ermöglichte Einblicke in faszinierende Werke, die von dem Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung in der zum Teil harten Realität von Großstädten bestimmt waren, inmitten von Einsamkeit, Anonymität und Gewalt. Es ergaben sich spannende Dynamiken, zu denen eigentlich alle Menschen Emotionen und Meinungen haben und denen im Rahmen von Literatur einen Raum zur Diskussion zu geben eine äußerst interessante und bereichernde Idee war. Der Dank der Tagung ging an die vielen Referent(inn)en für die lebhaften und interessanten Diskussionen und an das Literaturforum für die gastfreundliche Aufnahme.

### Zu den Autorinnen



Sophie Dieckmann studierte im Bachelor im Kernfach Komparatistik mit Indologie als Nebenfach an der JGU Mainz, wechselte dann an die Universität Leipzig, um sich vollständig dem Studium der Indologie zu widmen. Ihren B.A. schloss sie im Jahr 2017 erfolgreich ab und führt nun ihr Indologie-Studium im Master in Leipzig weiter.



Frederike Hegemann schloss 2016 ihren Bachelor in Indologie und Südasienskunde in Halle ab und befindet sich nun in ihrem Masterstudium Indologie und Religionswissenschaft in Göttingen.



Josefine Hoffmann schloss 2015 ihren Bachelor in Asienwissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ab und studiert derzeit im Masterstudengang Moderne Süd- und Südostasienwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin.